



## Wildwuchs und Sense

Die Entwicklung der Computer ist auch eine Geschichte der Emanzipation. Während die wenigen großen Firmen ihren ökonomischen Verpflichtungen folgen, kamen technologische Innovationen meist aus den Garagen der Tüftler und Bastler. Der Blick auf die gute alte Zeit taugt als hemdsärmeliger Mythos gut, ist aber verklärend und unsachlich zugleich. Viel zu schnell mutiert dieser zu einer Art Beispielerzählung von guten und schlechten Protagonisten der Entwicklungsgeschichte. Zugegeben, eine Zeit lang funktionierte diese Aufteilung innerhalb des kollektiven Bewusstseins sehr gut. Mit geschlossenem Visier standen sich Apple und Microsoft gegenüber und in einer Art kaltem Krieg der besseren Benutzeroberfläche kämpfte man manche Schlacht im Sinne der potenziellen Benutzer. Dieser hat offenbar selbst entschieden und die Popularität des einstigen Underdogs steigt täglich an. Apple gilt als eines der wertvollsten Unternehmen. Im Gegenzug tritt Microsoft fast brav auf und hält in aller Stille weiterhin satte neunzig Prozent Marktanteil. Betrachtet man den Markt für Tablet-Computer, dann möchte man die Manager aus Redmond fast in den Arm nehmen, so erdrückend ist die Macht der Stars aus Cupertino. Microsoft muss diese Entwicklung um so mehr betrüben, zumal gerade Bill Gates schon 2001 den Tablet-PC proklamiert hatte.

Zum Erfolg eines Produkts gehört offenbar mehr als hervorragende Technologie. Richtiges Timing und ein Design, welches den Nerv der Konsumenten trifft, sind entscheidende Faktoren. Wichtiger scheint aber ein perfekt abgestimmtes Ökosystem zu sein, in dem Hard- und Software gedeihen können. Von Anfang an hat Apple ein kontrolliertes Umfeld aus Grenzen und Regeln geschaffen, dass die Freiheit zwar enorm einschränkt, aber über diese Grenzen eben auch Übersicht schafft. Vielleicht ist die Welt mit ihren unendlichen Möglichkeiten aber auch zu komplex, sodass der Anwender gern ein Stück seiner Freiheit opfert, um sich einfacher zurechtfinden zu können. Im Grunde verhält sich Apple in dieser Hinsicht wie Microsoft und geht sogar noch einen Schritt weiter, indem sich die Edeldesigner in das Bewusstsein der Nutzer über Form und Ordnung schleichen. Selbst hartgesottene Verfechter des freien Internets sind dem Charme des angebissenen Apfels erlegen.

Der Anwender möchte vielleicht gar keine grenzenlose Freiheit, sondern ein verzahntes System aus Hard- und Software, welches einfach und chic zugleich ist. Die aktuelle Entwicklung am Tablet-Markt belegt diesen Gedanken, denn erfolgreich sind diejenigen Hersteller, die oben genannte Kriterien erfüllen. Nicht grundlos nimmt Microsoft nun die Zügel selbst in die Hand und verlässt sich beim Design des Surface-Tablet-PCs nicht mehr auf seine vielen Partner, die schon 2001 enttäuschten. Die von Kostenoptimierungen getriebene Industrie scheint nicht in der Lage zu sein, ein einheitliches Ökosystem zu schaffen, denn kurz vor Microsoft musste schon Intel den Herstellern ein einheitliches Design für Ultra-Books vorschreiben. Die Freiheit ist ohne Zweifel das höchste Gut, aber im Hinblick auf benutzerfreundliche Standards und Schnittstellen sind zentralistische Momente durchaus effektiv. Erfolgreiche Produkte entstehen aus der Balance von Wildwuchs und Sense. Ich möchte daher die Prognose wagen, dass nach Apple, Amazon und Microsoft auch Google mit eigenen Tablets von sich reden machen wird. Die Android-Dornenhecke schreit förmlich nach einem starken Prinzen.

**Oliver Block**